

Jesus trägt wieder Sandalen

Vertrautes, aber auch Ungewohntes: Zur neuen Einheitsübersetzung



„Sandalen“ statt „Schuhe“. Die neue Einheitsübersetzung bringt stärker die ursprüngliche Lebenswelt der Bibel zur Geltung.

In wenigen Tagen wird die Standardausgabe der neuen Einheitsübersetzung der Bibel erhältlich sein. Die Revision bringt die sprachlichen Eigenheiten des ursprünglichen Textes besser zur Geltung.

Von Pascal Schmitt

Jesus trägt wieder Sandalen! Was wie eine sensationslustige Schlagzeile klingt, ist ein wichtiges Ergebnis der Überarbeitung der Einheitsübersetzung (im Folgenden: EÜ) der Bibel und zeigt uns eines der zentralen Anliegen der Revisionsarbeit. Sagte Johannes der Täufer im Markusevangelium bisher: „Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren“, so heißt es jetzt: „Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich: ich bin es nicht wert, mich zu bücken und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen“ (Markus 1, 7). Es geht also nicht um das Schuhwerk, sondern darum, wieder stärker deutlich zu machen, dass die Bibel aus einer anderen Zeit und Lebenswelt kommt.

Das war ein Anliegen der Überarbeitung der EÜ. Den Auftrag an die Revisoren benennt Bischof Joachim Wanke, emeritierter Bischof von Erfurt und seit 2008 Vorsitzender der Kommission der Bischöfe für die Revision der EÜ, so: „Die Einheits-

übersetzung der Heiligen Schrift wird einer moderaten Revision unterzogen (keine Neuübersetzung). Die Revision umfasst folgende Aufgaben:

- (1) Überprüfung der Textgrundlage des Originals (textkritische Aktualisierung);
- (2) Revision der deutschen Übersetzung, insbesondere: Korrektur von falschen Übersetzungen, Eliminierung von Hinzufügungen, Beseitigung von Auslassungen;
- (3) Überprüfung der Einleitungen, der Gliederung und der Zwischenüberschriften, der Anmerkungen sowie der Parallel- und Vergleichsstellen.“

Die „Fremdheit“ des biblischen Textes bleibt erhalten

Diese Ziele der Revision werden zum Beispiel in der sogenannten Weihnachtsgeschichte des Lukas deutlich: Bisher beginnt sie in der Einheitsübersetzung so: „In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien“ (Lukas 2, 1f). Jetzt heißt es: „Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die Erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien.“ Hier wird das „es geschah“, das für den Evangelis-

ten Lukas als Erfüllungswort der Verheißung wichtig ist und im griechischen Urtext steht, wieder eingefügt. In der alten EÜ hatte man es wegen der flüssigeren Lesbarkeit weggelassen.

Ähnlich werden jetzt auch an anderer Stelle Signalwörter wie zum Beispiel „und siehe“ oder „selig“, die für den biblischen Sprachstil wesentlich sind, wieder eingefügt. Dadurch ist der Bibeltext nicht mehr ganz so flüchtig, aber es wird deutlich, dass er mit einem anderen Hintergrund und in einer anderen Sprache geschrieben wurde. Damit bleibt ein Teil seiner „Fremdheit“ erhalten.

Die neue EÜ legt ein stärkeres Gewicht auf das sogenannte „konkordante Übersetzen“. Das heißt, nach Möglichkeit werden gleiche Wörter oder Wortstämme aus dem griechischen oder hebräischen Urtext auch im Deutschen mit dem gleichen Wort wiedergegeben. Was zunächst kompliziert oder nebensächlich klingt, kann von hoher theologischer Bedeutung sein: im Markusevangelium zum Beispiel gibt es drei markante Stellen, an denen Jesus als Sohn Gottes bezeichnet wird: bei der Taufe im Jordan (Markus 1, 11), bei der Verklärung (Markus 9, 7) und vom heidnischen Hauptmann unter dem Kreuz (Markus 15, 39).

Wie kunstvoll Markus nun sein Evangelium gestaltet hat, zeigt die Komposition der äußeren Begleiterscheinungen der Aussa-

ge von Jesus als dem Sohn Gottes. Bei der Taufe heißt es bisher in Vers 10: „Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam.“ Jetzt lautet der Vers: „Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel aufriss und der Geist wie eine Taube auf ihn herabstieg.“ Beim Tod Jesu schreibt Markus, dass der Vorhang im Tempel zerreißt (Markus 15, 38). Im Griechischen haben wir hier denselben Wortstamm (auf-/zerreißen) und können jetzt sehen, dass Markus die Stellen am Anfang und Ende seines Evangeliums parallel gestaltet hat. Dem Bekenntnis des Hauptmanns kommt somit ein ähnlich hoher Stellenwert zu wie der Stimme aus dem Himmel.

Auch Junia gehört jetzt zu den Aposteln

Für das Alte Testament hat sich die Revision stärker am hebräischen Text orientiert, weniger an dessen griechischer Übersetzung, der sogenannten Septuaginta. Das bedingt teilweise einen ganz neuen Klang der Psalmen. Beginn der bekannte Psalm 8 in der alten EÜ noch „Herr, unser Herrscher, / wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde; / über den Himmel breitest du deine Hoheit aus. 3Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob, / deinen Gegnern zum Trotz; / deine Feinde und Wider-

sacher müssen verstummen“, so heißt es jetzt: „Herr unser Herr, / wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde, / der du deine Hoheit gebreitet hast über den Himmel. Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge hast du ein Bollwerk errichtet / wegen deiner Gegner, / um zum Einhalten zu bringen Feind und Rächer.“

Durchgehend wurde darauf geachtet, den Gottesnamen, der im Hebräischen durch das sogenannte Tetragramm JHWH dargestellt, aber nicht ausgesprochen wird, mit HERR (in Kapitälchen) wiederzugeben. Das hat zwar die Inkonsequenz beseitigt, dass in der alten EÜ anstelle des Gottesnamens mal Herr und mal Jahwe stand, führt aber auch zu einem in Geschlecht und Stellung festgelegten Gottesbild. Hier war der Name Jahwe sehr viel offener.

Bibelwissenschaftliche und historische Erkenntnisse fanden ebenfalls Eingang in die Revision der EÜ. So hieß es zum Beispiel bisher im Römerbrief (16, 7): „Grüßt Andronikus und Junias, (...); sie sind angesehene Apostel und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt.“ Der hier erscheinende männliche Name Junias ist aber in der Antike sonst nicht bezeugt, die weibliche Form Junia aber schon. So heißt es jetzt: „Grüßt Andronikus und Junia, (...); sie ragen heraus unter

den Aposteln (...)“ So gehört auch Junia unter die Apostel.

Die Anrede an die Gemeinde in der neutestamentlichen Briefliteratur lautet nun – wie vielfach schon bei Lesungen in Gottesdiensten praktiziert – dem ursprünglichen Sinn entsprechend „Brüder und Schwestern“, wenn eine gemischte Gruppe der Gemeinde angesprochen wird.

Ökumenisch ist die neue Übersetzung nicht mehr

Eine sprachliche Prägung der Entstehungszeit der EÜ war zum Beispiel die Modewendung „betroffen sein“. Hier übersetzt die neue EÜ aus dem Kontext genauer, etwa in Markus 1, 22 (sie waren „voll Staunen“ über seine Lehre) oder beim Wiederfinden des 12-jährigen Jesus im Tempel (Lukas 2, 48): „... als seine Eltern ihn sahen, waren sie (statt: „sehr betroffen“) voll Staunen ...“

Schließlich beseitigt die revidierte EÜ schlicht kleine Fehler, wie zum Beispiel die blonden Haare Davids. Hier heißt es jetzt im 1. Buch Samuel (16, 12) richtig: „David war rötlich.“

Eine wichtige Frage war und ist die nach der ökumenischen Ausrichtung der Einheitsübersetzung. Dazu muss man wissen, dass „Einheit“ sich schon bei der alten EÜ nicht auf evangelisch und katholisch bezog, sondern die erste gemeinsame, „einheitli-



Fotos: KNA-Bild (2), fotolia.com

Zur Information:

Die neue Einheitsübersetzung ist ab dem 6. Dezember 2016 in einer einfachen Standardausgabe im Buchhandel erhältlich. Weitere Ausgaben (Taschenformat, Großdruck etc.) folgen im März 2017.

Weiterführende Informationen des Katholischen Bibelwerkes e.V. unter: www.bibelwerk.de/einheitsuebersetzung2016

Zur ökumenischen Diskussion: http://www.ekd.de/presse/pm163_2005_einheitsuebersetzung.html

che“ deutsche Bibelübersetzung aller deutschsprachigen Diözesen (mit Österreich, Luxemburg, der Schweiz und dem Bistum Bozen-Brixen) bezeichnete. Nur die Psalmen und das Neue Testament waren auch ökumenisch verantwortet.

Ökumenisch ist die neue Einheitsübersetzung nicht mehr. Die evangelische Seite zog sich 2005 von der gemeinsamen Arbeit zurück, unter anderem weil sie aus ihrer Tradition heraus eine Genehmigung der Übersetzung vor Veröffentlichung durch Rom (gemäß der römischen Instruktion liturgiam authenticam) nicht mit-

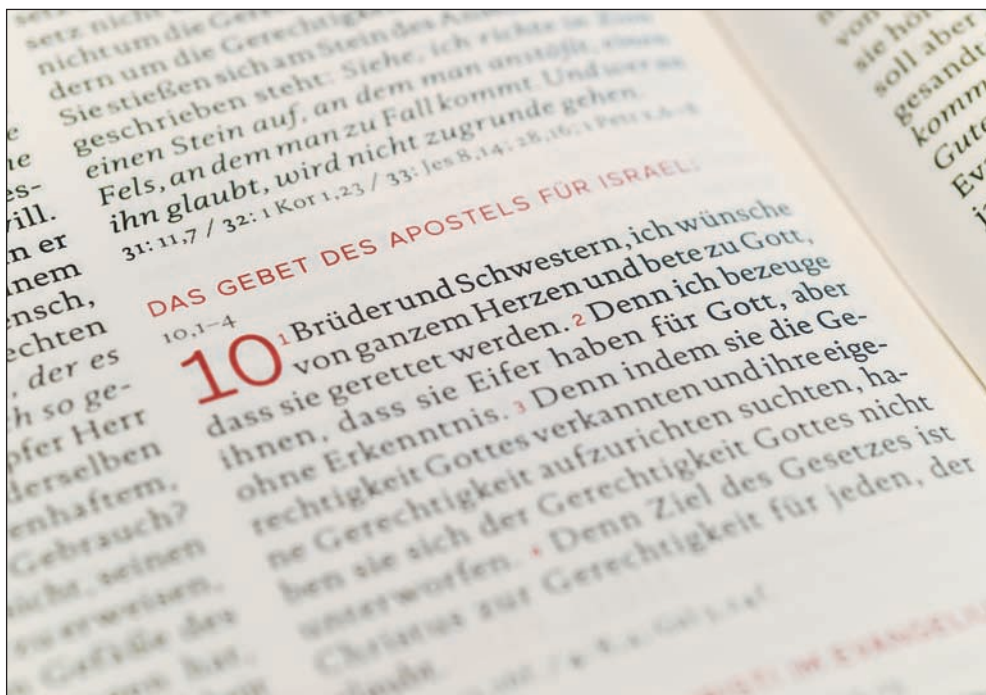
tragen konnte und weil das Projekt Lutherbibel 2017 auf der Agenda stand. Eine gegenseitige Anerkennung der neuen Einheitsübersetzung wie der neuen Lutherbibel ist aber geplant.

Zwischen Lesbarkeit und sprachlichen Eigenheiten

Die neue EÜ stellt insgesamt einen Kompromiss zwischen glatter Lesbarkeit und sprachlichen Eigenheiten des biblischen Textes dar: Sie ist dem heutigen Sprachempfinden näher als zum Beispiel die neue Lutherübersetzung, die sich um eine Wiedergewinnung der alten Luthersprache bemüht (siehe Kasten), aber gegenüber der bisherigen EÜ doch wieder so eigenständig, dass das manchmal Fremde und nicht leicht Verstehbare eines sehr alten Textes erfahrbar bleibt.

Bischof Wanke fasst es so zusammen: „Viel Vertrautes bleibt also. Einiges wird uns ungewohnt vorkommen. Das mag dann eine willkommene Chance sein, das bisher Gewohnte neu und vertieft zu hören.“ Daher lohnt es sich, die neue Übersetzung kennen zu lernen: neben vertrauten Texten gibt es spannende neue Formulierungen, die nachdenklich machen und neue Horizonte eröffnen – mehr kann eine neue Übersetzung unserer Bibel nicht erreichen!

Der Autor ist Diözesanleiter des Katholischen Bibelwerkes e.V. in der Erzdiözese Freiburg



Die Anrede „Brüder und Schwestern“ wurde landläufig schon lange in den Gottesdiensten verwendet. Jetzt findet sie sich auch in der Einheitsübersetzung.